

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Ranzod, Rordensdorf, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in
die Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstag Donner-
stag und Samstag und kostet monatlich 30 Pfg.
Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.—
und Bestellgeld.

Nr. 241. (Zweites Blatt)

Samstag, den 30. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Russischer Angriff auf Varna.

Zwei russische Panzerschiffe versenkt.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet:

28. Oktober. Heute morgen erschien ein russisches Geschwader vor Varna und begann nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschießen. Unsere Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse „Triswajtelja“ wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück. Der Beschuss tötete einige Zivilpersonen zum Opfer; außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es wurde nur geringer militärischer Schaden angerichtet.

Varna ist der bedeutendste bulgarische Hafen am Schwarzen Meer. Durch Befestigungsanlagen ist die Stadt gegen Angriffe von der See her geschützt. Den Küstenbatterien und Unterseebooten ist es in bester Weise gelungen, den Angriff der russischen Kriegsschiffe abzuwehren. Bei dieser Gelegenheit sei hervorgehoben, daß bis heute Rußland Bulgarien noch keinerlei Kriegserklärung hat überreichen lassen, ebenso wenig wie Italien. Mit der Beschließung Varnas haben die Russen kein Glück gehabt. Der Verlust zweier starker Panzerschiffe wird ihnen wohl fortan die Lust zu neuen Angriffen nehmen.

Der Typ „Tri Swajtelja“ bilden größere ältere Linienschiffe der Schwarzen-Flotte, die ein Displacement von 13 530 Tonnen aufweisen. Die Besatzung ist mit mehr als 700 Mann anzunehmen, die Geschwindigkeit beträgt 17 Knoten. Bewaffnet ist dieser Linienschiffstyp mit vier 30,5-, vierzehn 15,2- und vier 7,5-Zentimeter-Geschützen sowie zwei Torpedolanzierrohren.

Der Korridor nach Bulgarien.

Am Dienstag abend ist auf dem nordöstlichen Teile des Balkanriegschauplatzes die Verbindung der Armee v. Gallwitz mit der von Süden nach Norden vorrückenden bulgarischen Armee erreicht worden. Es ist dies ein Ereignis, das unsere Feinde mit Bangen kommen sehen. Die Heere der Verbündeten bilden nunmehr eine zusammenhängende Front von Baljetwo nach dem Osten bis Regotin, von dort in südlicher Richtung bis Uestub, und von da ab in westlicher Richtung bis zur albanischen Grenze. Die serbische Armee ist also von einem gewaltigen eisernen Ringe umgeben, der sich immer mehr verengt. Das taktische Zusammenwirken zwischen den drei Heeresgruppen ist gesichert und verbürgt weitere Erfolge.



Die Vereinigung der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit den bulgarischen Truppen hat in jenem nordöstlichen Serbiens, der, von der Donau umflossen, tief in rumänisches Gebiet einspringt und Ungarn von Bulgarien trennt, stattgefunden. Ueber das erste Zusammentreffen berichtet der Kriegsberichterstatter W. C. Gomoß in einem Telegramm aus dem Hauptquartier der Armee v. Gallwitz vom 27. Oktober an die „Nordb. Allg. Zeitung“:

„Gestern gegen Abend trafen in dem Raum des Dobrowoda-Berglandes, durch das die verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Streitkräfte seit dem bei Orsova erfolgten Donauübergang energisch angriffen, zwei Offiziere und fünfundsiebzig Mann eines bulgarischen Aufklärungsfeldzuges mit den Vorposten unserer Truppen zusammen. Ganz unversehrt fanden sich die freilich nach einander spähenden Patrouillen, und die Bulgaren wurden darauf noch am selben Abend zum höchsten Kommando geführt, wo sie mit ungeheurem Jubel begrüßt und aufgenommen wurden. Nordöstlich von Jira Pasanka fand das Zusammentreffen der verbündeten Heere statt, und zwar zwischen dieser Stadt und der kleineren Ortschaft Wisutinobav, die an der sich durch das Bergland windenden, zum südlichen Bogen der Donau führenden Straße liegt. Ein Augenblick von großer, welthistorischer Bedeu-

tung hat sich damit erfüllt. Wir ernteten die Frucht einer langen, ehrlichen Arbeit, die als Erfolg unserer und der bulgarischen Offensive gegen Serbien direkt anzusprechen ist. Auf die feste, unzerstörbare Verbindung des Abend- und Morgenlandes angelegt, ist die geschlossene Körperschaft eines neuen, starken Vierverbandes geschaffen worden. Es ist ein Sieg, wie er herrlicher nicht ersochen werden kann. Die feste Körperschaft, durch keinerlei fremdstaatliches Gebiet unterbrochen, ist gesichert, und damit ist der Weg frei geworden, der von Deutschland durch Österreich-Ungarn und Bulgarien zur Türkei führt.“

Die Armee des bulgarischen Generals Wajadjeff hat seitdem noch ansehnlichere Erfolge errungen; sie hat die Festung Jascecar am Timok und die ungefähr 30 Kilometer südlich gleichfalls am Timok gelegene Stadt Anzabae eingenommen. Zwischen diesen beiden Orten hat die Armee den Fluß in breiter Front überschritten. Sie rückt von dort in westlicher Richtung in das Innere Serbiens vor.

Potales.

W Körnerfütter für Zuchtgeflügel. Die Reichsfuttermittelstelle teilt mit, daß auch für die Geflügelhaltung Körnerfütter und zwar die bei der Bearbeitung von Gerste abfallende Auszuggerste, vielleicht auch etwas Roggen und Weizenschrot, zur Verfügung gestellt werden kann. Da es sich aber um nur verhältnismäßig kleine Mengen handelt, so soll eine sparsame und sachgemäße Verteilung erfolgen und dieses Futter ausschließlich zur Erhaltung der Hühnerzuchtstämme und zur Förderung der Eierzeugung verwendet werden. Die Anträge sind an die Kommunalverbände (in selbständigen Stadtkreisen an den Magistrat, in Landkreisen an das Landratsamt) zu richten. Von dort werden die Anträge der Landwirtschaftskammer überwiesen.



Herbst- und Winter-Neuheiten

Reiche Auswahl allerneuester Formen
und Farben bei grösster Preiswürdigkeit

Hauptpreislagen:

Herbst- und Wintermäntel

Mark 39.— 48.— 68.— 88.—

Jackenkleider die letzten Neuheiten

Mark 65.— 95.— 110.— 125.—

Nachmittags- und Abendkleider

Mark 75.— 95.— 128.— 175.—

Einfache und elegante Blusen

Mark 19.50 28.— 39.— 48.—

Morgenröcke aus leichten und warmen Stoffen

Mark 15.— 25.— 39.— 45.—

Unterröcke für die neue Mode in Taffet u. weicher Seide

Mark 14.50 19.— 25.— 32.—

J. Hertz

Wiesbaden, Langgasse 20

Aus Schlachtungen der Kgl. Armeeconservenfabrik Mainz

Täglich:

Fleisch von nur 1a Vieh:

Gammelnierenfett u. Nieren p. Pfd.	Mk. 1.50
Kopffleisch ohne Knochen per Pfd.	Mk. 0.90
Lunge	0.40
Witz	0.60
Ochsenfleisch	0.85
Leber	1.10
Suppenknochen	0.20

Sirn per Stück 60 und 70 Pfg.

außerdem noch

Prima Lebertwurst	per Pfd. Mk. 1.—
prima Knoblauchwurst	" " " 1.20

Därme, Zülsen etc.

Beckelsstraße 21 :—: Boppstraße 27
Mainz. D. Kapp, Mainz.

Eröffnung.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie der verehrlichen Kundschaft von Mainz und Umgegend zur gefäll. Kenntnisnahme, daß ich das in dem Hause Hintere Bleiche Nr. 15/16 in Mainz befindliche Weinrestaurant

„Schlaraffia“

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung von nur prima Weinen erster Firmen, Führung einer guten Küche, sowie durch aufmerksame Bedienung mir die bisher erworbene Zuneigung meiner werten Gäste auch weiterhin zu bewahren.

Es ladet freundlichst ein
hochachtungsvoll Felix Lang.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.30 an. 250

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Sticker-Möcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 1942.

Trotz der gewaltigen Steigerung der Baumwolle und Wolle offeriere große Posten

Decken

auch für Gefangene geeignet, zu folgenden, wirklich billigen Preisen.

Serie 1.	Graue Decke mit Rand	Stück 95 Pfg.
" 2.	Braune " " "	1.40 Mk.
" 3.	Braune " " "	2.25 "
" 4.	Graue " extra schwer	3.20 "
" 5.	Gelbe " m. Rd. (Pferdeb.)	3.50 "
" 6.	Schlafdecke, braun oder blau gemustert	3.80 "

Ferner Decken in den Preislagen bis zu 25 Mk. d. Stück

Siegfried Abraham,

Bierstadt, Ecke Rathhausstraße und Lauggasse.

Mäntel und Jackenkleider für Herbst u. Winter

Jackett-Kostüme in den neuesten Stoffen und Farben, auch marineblau und schwarz

Mk. 24 — 32 — 42 — 54 — 62 — bis 140 —

Farbige Paletots die letzten Neuheiten der Saison

Mk. 11 — 15 — 24 — 30 — 42 — bis 70 —

Astrachan-, Samt- und Plüsch-Paletots und Jacken

in allen Weiten, auch für die stärksten Figuren, vorzügliche Passform

Mk. 25 — 32 — 45 — 54 — 62 — bis 120 —

Backfisch- und Kinder-Mäntel für jede Grösse, jedes Alter

passend, enorme Auswahl bis zum elegantesten Genre Mk. 4.50 6 — 9 — 12 — 16 —

Schwarze Damen-Konfektion in erprobt guten Qualitäten, speziell Frauengrößen, zu enorm billigen Preisen.

Blusen in Wolle und Seide, enorme Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

C. Rosser, Mainz, Schillerplatz 4
Ecke Insel.
Einziges Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Konfektion.

Drucksachen jeder Art werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

C C V Cigarren

an die Front!

Es sollte jedem eine Pflicht sein, unseren Feldgrauen das zu schicken, wonach sie sich sehnen! Man verlangt:

Cigarren! Cigaretten! Tabak!

Durch eigene Fabrikation und durch Ankäufe grosser Warenposten sind wir in der Lage, in Bezug auf Qualität und Billigkeit das zu bieten, was vor uns noch nie geboten wurde. Wir offerieren in 1a Qualitäten:

Trustfrei! Cigaretten Trustfrei!

1 1/2 Pfg. hand.	„Eis. Kreuz“	100 Stück	Mk. 0.70
2 1/2 " "	„Club“	100 " "	0.95
2 1/2 " "	„Sport“	100 " "	1.10
2 1/2 " "	„Imperator“	100 " "	1.30
3 1/2 " "	„Galotti“	100 " "	1.60
3 1/2 " "	„Kluck“	100 " "	1.75
5 " "	„Posa“	100 " "	2.00
5 " "	„Laridon“	100 " "	2.60
7 " "	„Maschallah“	100 " "	3.80

Einem grossen Posten

mit Havana-Einlage, per 50 Stück Mark. 3.25

100 Stück Loretta Mk. 3.50

100 Stück Mexicanos-Imitator Mk. 4.90

Ferner:

50 Stück Prinz Heinrich Mk. 2.50

(rein überseeisch.)

50 Stück La Caoba Mk. 3.25

mit Havannaeinlage.

50 Stück Rheinland Mk. 3.80

Fehlfarb-n einer Qual.-Cigarre.

50 Stück Deutsche Schläge Mk. 3.70

1a. Sumatra Sandblatt

50 Stück Gloria Mk. 3.90

1a. Sumatra-Sandblatt.

50 Stück Lotti Mk. 4.75

1a. Sumatra mit Havanna.

50 Stück Balbus, 1a. Sandblatt Mk. 5.50

50 Stück Claridad Mk. 7.—

feine Qual.-Cigarre.

Für Wirt u. Händler 5- u. 7-Pfg.-Cigarren

noch grosse Posten zu billigsten Preisen vorrätig.

Man besichtige unsere Verkaufsräume, ohne Kaufzwang! Ein Versuch — u. Sie sind unser steter Kunde.

Cigarren- und Cigaretten-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.,

Mainz, Schusterstrasse 33, Ecke Betzelstrasse

Fernruf 2558.

Sonntags von 11 bis 1 1/2 Uhr geöffnet.

Filialen in Köln, Aachen, Duisburg, Essen, Dortmund, Bochum, Elberfeld, Coblenz, M.-Gladbach, Mainz, Saarbrücken. Grösstes Unternehmen Deutschlands dies. Art.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Schädlers Altdeutsche Weinstube!

Mainz. Altes Historisches Haus. Mainz
Vorzügliche Küche Gute Weine

Hedwig Schmidt.

Hotel Schwan, Liebfrauenplatz 7.

Eingang z. Altdeutschen Weinstube
Rotekopfgasse.

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut Bein,
Wiesbadener Privat-Handelschule, Rheinstr. 115.

Unterricht in allen kaufm. Fächern, sowie in
Stenogr., Maschin-Schr., Schönschr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt. usw.
Klassen-Unterricht und Privat-Unterrichtung.
Eintritt jederzeit.

Hermann Bein,
Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer
Clara Bein,
akadem. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Willkommen gebrauchen Sie gegen

Husten

Reizhusten, Verkehlung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwertschätzend

jedem Arbeiter!

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Boxer 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein Portio.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Drogerie J. Lauguth,

Otto Ermetzer,

H. Reiffenberger,

Endw. Block in Wiesbaden.



Für Schuhmacher und Schuhhändler



empfehle mein grosses Lager

Arbeiter-Schuhwaren

in Rind, Spalt- und Kips-Artikel

zu entsprechend billigen Preisen

Lagerbesuch sehr lohnend.

AUGUST ULLMANN, Mainz. 50 Schillerstrasse 50

Sonntag, den 31. Oktober

bleibt unser Geschäftshaus bis 7 Uhr abends

geöffnet.

In allen Abteilungen bringen wir

besondere Angebote

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Unsere Abteilungen für

Damen- und Kinder-Konfektion, Putz

bieten eine unübertroffene Auswahl in jeder Preislage.

Leonhard Tietz, Akt- Mainz.
Ges.

Knaben-Kleidung

Kein anderer Artikel stellt wohl grössere Anforderungen an die Haltbarkeit der Stoffe und Zutaten, an die Verarbeitung, wie gerade die Knabengarderobe. Sie ist während eines längeren Tragens dem schwersten Strapazieren ausgesetzt und soll trotzdem ihr gutes Aussehen behalten. — Die von uns in den Verkauf gebrachten Kleidungsstücke befriedigen die höchsten Ansprüche.

Knaben-

Anzüge	3.25	6.—	8.50	10.—	13.—	16.—	19.—	22.—	bis 38.—
Pyjacks	4.75	7.—	9.—	11.—	14.—	18.—	20.—	23.—	bis 35.—
Ulster	5.—	7.50	10.—	12.—	16.—	20.—	23.—	26.—	bis 36.—

Jünglings-

Anzüge	17.50	19.—	21.—	24.—	28.—	32.—	36.—	40.—	bis 60.—
Ulster	16.—	19.—	22.—	25.—	29.—	33.—	38.—	42.—	bis 58.—
Paletots	15.75	18.—	20.—	23.—	27.—	30.—	35.—	40.—	

Für jede Körperform
Fertige Herren-Kleidung

Besondere Abteilung
Feine Mass-Schneiderei

Vordemfelde & Schaefer

MAINZ

Inh.: Hans Schaefer.

Schusterstr. 17.

Besorgen Sie!!!

Ihren Fleisch- und Wurst-Einkauf bei mir.

Empfehle: junges, zartes, fettes Rind- und 90 Pfg.

Ochsenfleisch alle Stücke . . . per Pfd. 1.00

Ia. Kalbfleisch . . . per Pfd. 1.00

alle anderen Stücke . . . per Pfd. 1.00

Prima Hackfleisch . . . per Pfd. 1.00

„Lenden ohne Beilage . . . per Pfd. 1.40

„Roastbeef ohne Beilage . . . per Pfd. 1.30

Als besonderes Angebot:

Prima Leberwurst . . . per Pfd. M. 0.90

„Fleischwurst . . . per Pfd. 1.30

„Feld- und Zerkelwurst . . . per Pfd. 1.60

„Kleine Feldzungenfleischmagen . . . per Pfd. 1.40

„Prima Zungenfleischmagen . . . per Pfd. 1.40

„Feldrauchfleisch . . . per Pfd. 1.90

Hochachtungsvoll!

Metzgerei Hirsch, Mainz.

17 Bebelstrasse 17.

Neu! Mainz Neu!

N. Kaisers Bohnen-Kaffee-Ersatz

per 1/2 Pfund-Paket . . . à 0.50 M.

N. Kaisers koffeinfreier Kaffee-Ersatz

per 1/2 Pfund-Paket . . . à 0.40 M.

„Quieta“ Nährsalz-Kaffee

per Pfund-Paket . . . à 0.50, 0.75 u. 1.10 M.

Deutscher Tee „Feinschmecker“ Kriegerstee nicht auf-

regend. Honigpulver, Himbeer-Ersatzpulver,

Ei-Ersatzpulver

Feinster Bienenhonig-Ersatz

in Gläsern und ausgegossen per Pfd. . . à 0.50 M.

empfiehlt

Nährmittel-Vertrieb Bebelstr. 27.

Wiederverkäufer werden angenommen.

Achtung! Achtung!

Empfehle meine altbekannte prima

Hausmacher-Wurst

Ambros Derleth, Mainz,

Milch, Eier, Butter und Diverses, Käsehandlung.

683 Augustinerstrasse 55.

1. Qual. Ochsenfleisch Pfd. 1.20,

Maistkalbfleisch Pfd. 1.30 u. 1.40

Schweinefleisch, sowie alle Sorten

Wurstwaren,

Mettwurst — Zerkelwurst,

Al. Blut- und Leberwurst für ins Feld.

Metzgerei Jean Kolb, Wiesbaden,

Ecke Sellmund- und Wellstrasse.

Wiesbadener

Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung für alle

Schul- und Militär-Prüfungen

einschl. Abitur.

Arbeits- und Nachhülfestunden

für schwache Schüler samtl.

höheren Lehranstalten.

Aufnahme v. 9. Lebensjahre.

Direktor Dr. E. Loewenberg,

WIESBADEN,

Rheinbahnstr. 5,

Fernspr. 1588.

Sprechstunden 11—12 Uhr.

1 Mr. 80 für jedes Kilo

Alte Wolle

Lumpen, Packuch,

Säcke auch Flaschen,

Reutuch

wie sämtliches altes Zeug

kaufe zu höchsten Preisen

wie bekannt

Prais, Korbgrasse

12.

Mainz.

Grosser Verkauf in Damen-Konfektion



Von der Einkaufs-Reise zurück.

Infolge besonders günstiger Gelegenheit kauften wir gemeinsam mit unseren Schwesterfirmen grosse Mengen neuester Herbst- und Winter-Konfektion sowie Pelzwaren zu enorm billigen Preisen ein.

Die ganzen Vorteile unserer Einkäufe lassen wir unserer werten Kundschaft zukommen, indem diese Waren zu ausserordentlich billigen Preisen in den Verkauf gestellt werden. Besonders machen wir auf hochelegante Modell-Jackenkleider — Taillekleider u. Mäntel aufmerksam, die weit unter Preis zum Verkauf gelangen.



Jacken-Kleider

Moderne fesche Formen

aus guten reinwollenen Stoffen, auf Seidenserge gefüttert
Mk. 29⁵⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰

Aparte Kostüme

besten Verarbeitung, Ersatz für Maß, auf Seide
Mk. 58⁰⁰ 65⁰⁰ 79⁰⁰ 85⁰⁰

Modell-Kostüme

vornehmste Verarbeitung, letzte Neuheiten, auf Seide
Mk. 95⁰⁰ 110⁰⁰ 119⁰⁰ 135⁰⁰

Samt-Kostüme

neue fesche Formen, auf Seide
Mk. 58⁰⁰ 89⁰⁰ 98⁰⁰ 115⁰⁰

Träger-Kleiderröcke

in einfarbigen und karierten Wollstoffen, Samt u. Seide
Mk. 12⁵⁰ 15⁷⁵ 24⁰⁰ 33⁰⁰

Blusen

neue fesche Formen, in Wolle Samt und Seide
Mk. 5⁵⁰ 12⁵⁰ 19⁰⁰ bis 45⁰⁰

Mäntel

Farbige Mäntel

moderne Formen aus schönen flauschartigen Stoffen, einfarbig und kariert, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ lang
Mk. 9⁵⁰ 12⁵⁰ 18⁵⁰ 24⁰⁰

Fesche Mäntel

Glockenform mit aufgesetztem Gürtel und Frackformen in Wollsamt und anderen weichen Stoffen
Mk. 28⁰⁰ 35⁰⁰ 49⁰⁰ 65⁰⁰

Lange Mantelformen

(Mantelkleid) aus weichem Flausch mit Tressengarnierung
Mk. 78⁰⁰ 89⁰⁰ 95⁰⁰ 115⁰⁰

Schwarze Mäntel und Jacken

in neuen Formen und Stoffen, in allen Welten, auch für die stärksten Damen vorrätig
Mk. 14⁷⁵ 24⁰⁰ 49⁰⁰ 75⁰⁰

Rippensamt-Mäntel

$\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ lange Formen in neuen Farben
Mk. 13⁷⁵ 22⁰⁰ 32⁰⁰

Nachmittags-Kleider

Jugendliche Kleider

moderne Formen mit weitem Rock, in Wolle und Seide (Smock-Kleider)
Mk. 19⁷⁵ 29⁵⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰

Elegante Besuchskleider

aus Eolienne und Taffet, erstklassige Ausführung
Mk. 53⁰⁰ 75⁰⁰ 89⁰⁰ 125⁰⁰

Samt-Kleider

mit weitem Glockenrock, letzte Neuheiten
Mk. 35⁰⁰ 44⁰⁰ 75⁰⁰ 115⁰⁰

Samt-Mäntel

Samt- u. Astrachan-Mäntel

moderne Gürtel- und glatte Formen, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ u. ganz lang
Mk. 23⁰⁰ 35⁰⁰ 48⁰⁰ 59⁰⁰

Seidenplüsch-Mäntel

aparte hochelegante Formen auf prima Seide
Mk. 75⁰⁰ 92⁰⁰ 110⁰⁰ 135⁰⁰

Unsere
Abteilung

Kleiderstoffe

bietet in Bezug auf Preiswürdigkeit und Auswahl Hervorragendes.

Samte
Seidenstoffe
Kostümstoffe

Pelz-Stolas und Muffen

Moderne Formen in echten Skunks, Fuchs, Marder, Opossum.
Fesche Garnituren in Pelz-Imitation.

Inhaber:
Bechhardt & Levy

Geschw.
Alsberg

Mainz
Ludwigstr. 3-5

Das Geschäft ist morgen Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

sehn atemlos, werfen Trümmer fort, hocken atemlos, schaukeln und werfen.

Und ein Blick ist sich aus der dunklen Gruppe der Schaafenden, ein Blick, der wie ein Gebet ist.

Hinter in Herbecourt sitzt der Kompagnie-Feldwebel Aubin im Kafe du commerce. Im Hofe bangt die Feldküche.

Da kommt der Gefreite Hunt, steht Tramin, legt fünf Erkennungsmarken auf den Tisch neben die Flasche Rotwein und wartet auf die Frage des Feldwebels: „Was ist los?“

„Granatvulkaneffekt!“ meldet der Gefreite, macht Rekt und wandert wieder hinaus in die Stellung vor dem Granatwäldchen.

Und der Feldwebel schlägt die Stammtafel auf, sucht die Namen und schreibt dahinter: „Gefallen 13 11. 14. Granatvulkaneffekt.“

Dann schüttet er den Wein blaunter, wickelt sich in die Decke und harret in die kührende Glut des Kaminsfeuers. Und denkt an die fünf Briefe, die er morgen wieder schreiben muß.

Die viele hat er schon geschrieben! Briefe, die anfangen mit: „Erstrecken Sie nicht, liebe Frau —“ oder: „Es ist mir eine traurige Pflicht —“ oder: „Du meinem liebsten Bedauern muß ich Sie leider von dem Verenden Ihres Sohnes benachrichtigen.“

Sobald solche Briefe hat er schon geschrieben, daß er gar nicht mehr weiß, wie er sich immer neu ausdrücken soll. Und morgen muß er gerade von fünf seiner liebsten Helden traurige Kunde senden.

Die Flammen im Kamin kugeln wie ausende Kinderhände, die einem Neben Lehrer ein letztes Lebenswort senden.

In den glühenden Scheiten glimmt es manchmal auf wie das Leuchten schwer braungoldener Fehlsagen, die nach ihrem Geger spähren. Und das Knistern hört sich an wie Stöhnen und Stimmern von Jamben, die um ihr Herrle klagen. Oder ist es das Weinen einer toten oder einer lebenden Mutter, die wieder Mutter wird?

Oder ist es das Wimmern von fünf Waislein in einer Hütte am Gelmatwald?

Die Glut sinkt zusammen und fliebt wie das Sonnenberg eines Dichters, der die Welt erschaffen und verbrühen wollte.

Wie die Granate kam. —

Scherz und Ernst

II. Hollunder als Nähr- und Heilmittel. Was sollte in der gegenwärtigen Zeit an seinem Nährstoff vorbeigehen, eingebend der Tatsache, daß eine ganze Reihe von Nahrungs- und Genussmitteln infolge der Grenzabsperrung zur Zeit nicht oder nur mit erheblicher Preissteigerung beschaffen können. Ein Nähr- und Heilmittel, das jedoch fast gar nicht im Handel zu haben ist, obwohl wir davon einen schier unerklärlichen Vorrat im Lande haben, ist der Hollunder. Die Blüten vornehmlich des schwarzen Hollunders geben getrocknet einen kräftigen und wohl-schmeckenden Tee, ähnlich den Lindenblüten, sind wohl noch etwas scharf; aber als schweißtreibendes Heilmittel ist der Hollunderblüten Tee nahezu unerschöpfend und er vermag auch vollkommen den russischen oder chinesischen Tee zu ersetzen, von denen wir während des Krieges doch nur geringe Mengen ins Land bekommen. Als Gemüße sind Hollunderblüten ebenfalls zubereitbar, sie werden etwas in Wehl getaucht und dann in Butter oder Fett herausgehoben; ihr Geschmack übertrifft dann sogar den Blumenkohl. Eine wunderbare süße Speise erhält man auch, wenn man diese in Butter geduckten Blüten pfannkuchenartig

behandelt. Ist schon die Verwendungsmöglichkeit der Blüten vielfältig, so läßt sich auch die Frucht, und zwar sowohl der schwarze wie der rote Hollunder, im Spätsommer und Herbst, am besten schwarz und rot gewischt zu Wein verlesen oder zu Marmelade für den Winter aufbewahren. Wenn auch die Früchte, die eben dies nur in geringem Maße erforderlich ist, der einen oder anderen Hausfrau teuer erscheinen mögen, so wird doch das Ganze niemals allzu kostspielig. Da Hollunderblüten wie Hollunderbeeren selbstverständlich sehr niedrig im Preise stehen und in den meisten Gegenden Deutschlands um ein billiges Geld zu beschaffen sind.

II. Was ganz Berlin nach Rußland auswandern wollte. Die innige Freundschaft, die von jeder Rußland mit Berlin verband, konnte vor einigen Jahren ihre hundertjährige Jubelstunde feiern. Bei der Selbstenheit mag auch daran erinnert sein, daß einmal in seiner schmerzlichen Not und Bedrängnis ganz Berlin daran dachte, ins heilige Rußland auszuwandern. Die Geschichte wird uns erzählt von Kaiserin Katharina die Große, die die Wiedergeburt des russischen Staates, worauf in deutscher Uebersetzung Dr. Kette in seinem Buchlein „Unsere Feinde, wie sie sich selber haben“ (erschienen im Delphin-Verlag in München) einen Auszug gibt: „Die russischen Führer waren durch all das (die Kämpfe 1804–1813) vollständig gedrohen, und in dem Augenblicke, da die größte Hingabe und höchste Energie erforderlich gewesen wären, stiegen sie sich, und insbesondere Katarina (der Kaiserin) der gegenwärtigen Königin) selbst, von einer unbeschreiblichen Schwäche befallen. Nach neun Jahren der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit mußten nun Katarina und ihre Genossen die Unfähigkeit des höchsten Organismus erkennen, das noch durch seinen internationalen Vertrag anerkannt und bestätigt worden war. Bei vielen war schließlich der Wunsch rege geworden, aus ihren Verdrüssen und dem dem Lande zutreffenden Schutze persönliche Vorteile zu ziehen. Aus dem russischen Archiven erfahren wir, daß Katarina noch am 11. April 1813 durch Vermittlung Kobakoff sich nach Petersburg mit der Bitte wandte, ihm die Auswanderung nach Rußland zu gestatten. Wir haben außerdem noch einen Beweis dafür, daß im Anfang des Sommers 1813 der Gedanke einer Auswanderung der russischen Führer und des russischen Volkes nach Rußland erwogen wurde.

II. Stadt. Dem Wort „Stadt“ liegt die indogermanische Wurzel sta zugrunde. Sie ist der Stamm, aus dem sich auch unsere neuhochdeutschen Wörter haben, Stadt, stetig entwickelt haben. Dasselbe Wort wie Stadt (mhd. und ahd. Rat) ist Stadt, das Ort, Stelle bedeutet, wogegen Städte wohl der nd. Form Rede — ahd. Redi entspricht. Wie das etymologische Wörterbuch von Kluge angibt, hat sich die jetzige Bedeutung des Wortes Stadt erst in frühmittelhochdeutscher Zeit entwickelt und das bis dahin gebräuchliche Wort Burg verdrängt. Burgen waren ursprünglich Bergwerke, Ruhestätten für die meist offenen Darfungsstellungen des hohen Landes. Sie waren gewöhnlich auf Anhöhen angelegt und mit Mauern, Wällen und Gräben besetzt. Dorthin trieben in Stunden der Gefahr die Bewohner ihre Viehherden. Auf diese Grundbedeutung gehen die Reime alter Städtenamen zurück. Burg bedeutet die griechische Endung polis in Konstantinopel. Die Grundbedeutung ist auch in slavischen Ortsnamen, ganz im westlichen Rußland (Koschadt) und Stargard (Altschadt), ganz im russischen Komarow (Koschadt), und ganz im polnischen Tarnobrzeg (= grab). Bei den Kelten und Germanen erscheint das Wort Baum im keltischen dunn, altsächsischen dun, altnordischen tun, angelsächsischen tun und englischen town. So ist Rempfen aus Rombodunum, Ratten aus Tardunum, Rhon aus Rugdunum entstanden, und so wiederum die Ortsnamen bei Boulogne (Boulogne), Landrethun, Rostun und der englische Ortsname Dorchester an die alte Umschreibung. Teich (Rönn).

Familienfreund

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Schloß Sombras.

Historische Erzählung von Herbert Greenough Smith. Autorisierte Verdeutschung von Hermann Pimach.

(Nachdruck verboten.)
Unsere Blinde trafen sich. Ich schritt hinter ihr her, als sie die Kirche verließ, und würde sie angerebet haben, wenn sie nicht eine alte Dienerin bei sich gehabt hätte. Am nächsten Tage war ich wieder dort. Sie war ebenfalls erschienen, und wieder trafen sich unsere Blinde. Als sie die Kirche verließ, begrüßte uns das Glück. Die alte Frau, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, mußte sich auf eine der Stühle setzen. Ich sprang hinzu und bot meinen Beistand an. Man bedurfte ihn jedoch nicht; gleichwohl nahm ich meinen Vorteil aus, indem ich einige Worte der Liebe ins Ohr der Angerebeten flüsterte.

„Und sie hörte zu und stellte sich nicht beleidigt.“
Ich sprach mit größter Hochachtung und tiefer Ehrerbietung, jedoch sie sich nicht beleidigt fühlen konnte.

„Wirklich?“ Das Klang wie zweifelnd, allein der Kapitän beachtete es nicht, sondern fuhr in seiner Erzählung fort:

„Die Waise legte ein, als ich um ein neues Zusammenreffen bat. Am nächsten Tage zur verabredeten Stunde traf sie sich mit mir zu sehen. Unsere Unterredung war nur kurz, da man sie scharf beobachtete, und Verzug war gefährlich. Allein es blieb und immerhin Zeit genug, gegenseitig Versicherungen der Liebe und Treue auszuwechseln. Ehe wir schieden, verabredeten wir, uns wieder zu treffen. Doch als die Stunde kam, war sie nicht vergessend am Orte des Zusammentreffens.“

„Sie kam nicht?“
„Nein, sie kam nicht!“ antwortete der Kapitän lakonisch.

Der Korporal ließ einen leisen Pfiff hören und wurde bezeichnend mit dem Schultern.

„Wankelmüt!“ sagte er dann. „Wankelmüt wie bei allen anderen!“

„Wankelmüt!“ wiederholte der Erzähler in einem so ärgerlichen Tone, daß der Korporal betreten das zweifelhafte Kopfschütteln einstellte, mit dem er seinen Weibchenspruch begleitet hatte, und erinnerte dem Kapitän ins Gesicht sah.

„Na, na,“ lenkte er ein. „Weinetwegen kein Wankelmüt. — Vielleicht war ein wenig veränderlich.“

„Man hatte sie fertiggebracht,“ fuhr Hilary fort, mehr zu sich selbst sprechend, und ich weiß weder von wem noch wohin. So kam es, daß ich aber sie selbst nichts weiter in Erfahrung bringen konnte, als daß sie Thorga hieß, und Waise und Waise eines hochbedeutenden Edelmannes sei.“

„Aber die Hauptfrage habt Ihr mir noch nicht erzählt,“ sagte der Korporal nach einer kleinen Pause. „Wie sah sie denn aus?“

Kapitän Hilary hatte viel zu sagen. „Da fragst du mich mehr, als ich dir antworten kann, Philipp. Ich bin selbst — kein Dichter.“

„Schön, nicht wahr?“
„Sehr schön!“
„Groß!“
„Groß.“
„Blond oder schwarz?“

„Ihre Haut war weiß, aber die Haare schwarz und die Augen dunkel und voll Feuer.“

„Gesicht oder lebhaft?“

„Beides. Von Natur schien sie ruhig, ja etwas schüchtern zu sein, allein in ihren Augen glimmte etwas, das einer Flamme gleich, die versengend emporlebens konnte.“

„Gerade so, wie ich es liebe. — Und Ihr, Kamerad, wollt Ihr meinen Rat hören?“

„Rat?“

„Vergeht sie!“

„Sei!“ erwiderte Hilary gehobelt. „Wirst du mich verpöhlen, Philipp? Aber wie konnte ich auch erwarten, daß du mich verpöhlen würdest. Welche Worte könnten ihre Vollkommenheit genügend schildern, wenn meine eigenen Augen, die sie gesehen haben, ihr kaum Gerechtigkeit anzutun imstande sind. Glaube mir, daß es schwerlich auf dem ganzen Erdkreis ein zweites gleich liebes und edles Weib gibt! Und die wunderbare Weiblichkeit ihrer Haut, so überraschend kontrastierend mit dem tiefen Schwarz ihrer Haare!“

Bei diesem reichen Organe rief sein Gefährte weit die Augen auf. „Ich dachte,“ sagte er endlich nach einer langen Pause des Staunens langsam — „ich dachte, Ihr wäret kein Poet, so saget Ihr doch eben.“

„Wenn ich's geworden,“ entgegnete Hilary mit Wärme, „dann braucht ein Dichter weiter nichts zu tun, als sich in eine Jungfrau zu verlieben, wie ich sie vor der St. Dominikskirche getroffen.“

„Ich brenne wirklich darauf, eure Herzensdame einmal zu sehen, Kamerad,“ sagte der Korporal nachdenklich. — Ein so überflüssiger Wunsch brachte ein Schütteln über des Kapitän's ernstes Gesicht. Als ob es überhaupt einen Verdrüßlichen geben könnte, der nicht den Wunsch hätte, sie zu sehen!

„Ihr sucht sie natürlich!“ forschte Philipp weiter. „Gewiß!“ entgegnete Hilary. „Tage, ja wochenlang suchte ich ihre Spur zu finden — vergeblich!“

„Ja, ja, jetzt erinnere ich mich auch deutlich eures geheimnisvollen Verschwindens, sobald auch der Dienst nicht verhindert. Wir ahnten wohl alle, daß Ihr irgendwo eine Liebesgeschichte angehängelt haben müßtet, aber niemand ließ sich träumen, daß es etwas Ernsthaftes sei. Also habt Ihr den Haken eures ganzen Geheimnisses nicht wieder auffinden können?“

„Nein, ich habe auch jede Hoffnung aufgegeben, ihn jemals wiederzufinden. Sie ist so vollständig verschwunden, als habe sie der Erdboden verschlungen, oder ist wahrscheinlich an einen Ort gebracht worden, so weit außer aller Erreichbarkeit wie jener alte Turm da oben!“ Dabei deutete er mit der Hand nach dem Schloß hinaus.

Es lag eine außerordentliche Wiedererschlagendheit in seinen Worten, eine Tiefe des Gefühls, welche seinem Gesagten nicht verborgen bleiben konnte.

„Mut, Kamerad, Mut!“ sagte er mit mehr Teilnahme, als ein Mann erwarten ließ, den ein dreißigjähriges Soldatenleben zu Eisen gebildet. „Ihr werdet sie doch noch

finden, glaubt mir das; ja noch mehr, ich hoffe sogar, auf Eurer Hochzeit zu tanzen. Denkt an meine Worte, sie sind prophetisch. Allein," unterbrach er sich in der wohlmeinenden Absicht, die Gedanken des anderen auf harmlosere Dinge zu lenken, „um wieder von jenem alten Steinhäusen da oben zu sprechen: unser feister Wirt kann uns wahrscheinlich einigen Aufschluß geben. Da ist er schon."

"Ja, ja, ein guter Gedanke!" stimmte Hilary bei, sah wie infolge plötzlicher Eingebung an den Bezeichnungen wendend, der eben eine ungeladene Glasse vor Philipps auf den Tisch stellte. „Was wißt Ihr von Junker John Bombard? Ist es die Wahrheit, was man sich hier von ihm erzählt? Ist er wirklich so verlogen, grausam und unheimlich, wie ihn die ganze Umgebung schildert?"

Das seltsame Gesicht des Wirtes wurde noch um einen Schein bleicher bei dieser Darstellung des Schloßherrn, unter dessen Baume er augenscheinlich harrte. Und wenn er auch nicht ärgerte, die gemüthliche Aushuldung zu geben, so blühte er sich doch verkehlen um, als ob er fürchte, von einem Unbekannten geküßt zu werden.

Ihr seht das Schloß da oben? begann er mit einer Handbewegung nach dem Felsen deutend. „Ist auch bekannt, welchen Namen es führt?"

„Rothlich," sagte Hilary. „Schloß Bombard, nicht wahr?"

Der Wirt bäumte seine Stimme noch mehr. „Wir Bewohner dieser Gegend bezeichnen es mit einem andern Namen."

„Und der ist?"

„Die Löwenhöhle!" wiederholte Hilary. „Der Name gefällt mir. Da ist der Eigentümer wohl der Löwe?"

Der Wirt fuhr zusammen.

„Ja, aber er ist noch schrecklicher wie ein Löwe. Wenn Ihr jemals in seine Hände fallen solltet, dann möge Gott euch gnädig sein!"

„So," meinte Hilary lächelnd. „Ich bin aber nicht wissend, in seine Hände zu fallen."

Es folgten einige Minuten des Schweigens, während deren alle drei nach dem Schloß hinaussahen, das schwarz und gespenstisch in der Abenddämmerung stand. Hilary sprach zuerst wieder.

„Ich glaube," sagte er ironisch, „daß, wenn der Teufel selbst ebenfalls in einem Schloß leben sollte, dieses aussehen müßte wie Schloß Bombard."

Der Wirt befragte sich.

„Ihr sprecht die Wahrheit," murmelte er, „der Teufel in eigener Person haßt da oben! Ja, es bringt kein Glück, laut von ihm zu reden, denn er ist ebenso listig wie grausam."

„Wirklich?" fragte Hilary höflich und nahm Philipps Glasse vom Tische. „Ich möchte ihn einmal sehen! Proßt, alter Drache da oben; ich trinke auf eine baldige Begegnung!" Damit tat er einen kräftigen Zug aus der Glasse.

Oben wollte der Wirt noch etwas erwidern, als die Aufmerksamkeit der drei Personen auf einen Zwischenfall gelenkt wurde, der sich an der herbeistehenden Straßenschwärmung ereignete, an welcher der Wachtposten auf- und abschritt. Ein Mann, in derselben Richtung wie kurz vorher Hilary die Straße entlang kommend, war von der Fährwache mit dem lauten Rufe angehalten worden:

„Halt! Wer seid Ihr? Hier passiert niemand!"

Der so Angerufene trug einen großen, weichen Schlapphut, einen langen, blauen Mantel, der ihm fast bis zu den Knien reichte, und an einem Bande über die Schulter gehängt eine Gitarre nach der Weise der fahrenden Sänger. Bei der plötzlichen Rede mußte sich auf seinem Gesicht ein Zug wirklicher oder gehobelter Ueberraschung zeigen.

„Gott! Wie, ich darf nicht weiter? Haha! Wir armen fahrenden Sänger passieren überall und sind an jedem Orte willkommen."

„Ihr thut's Euch, Freund, wenn Ihr das glaubt, schert Euch davon!" erwiderte der Soldat hart. „Und als der Fremde keine Miene machte, sich zu entfernen, rückte er mit der Waffe nach ihm, so daß Jener schnell einige Schritte zurücktrat. Aber trotz dieser ungewöhnlichen Bewegung zeigte der Sänger eine so ruhige Beharrlichkeit,

daß er im nächsten Augenblick wohl noch noch Bekanntheit mit dem kalten Eisen der Hellebarde gemacht hätte, wenn nicht Hilary im selben Augenblicke dem Wachtposten zugerufen hätte: „Laßt ihn passieren!"

Dem Befehle wurde sofort entsprochen; der Soldat schaltete seine Hellebarde und gab dem Weg frei. Mit einem triumphierenden Nicken auf dem Rücken kam der Fremdling näher und rief schon von weitem: „Ich danke Euch aufrichtig, edler Kapitän!"

Hilary wandte sich an den Corporal.

„Er spricht die Wahrheit. Diese fahrenden Gesellen sind überall zu finden. Vielleicht ist er gar oben im Schloß gewesen und kann uns Auskunft geben."

„Ich will Eure Ansicht, Capitän," erwiderte Philipp bei, und beide schauten wieder auf den heran kommenden Sänger.

Dieser mochte ein Mann in der Mitte der Dreißiger sein, mit tief gedämmter Haut, die ihn eher einem Nothren ähnlich machte, einem dichten, schwarzen Bart, einem Paar ruhender, lebender Augen und einer hartnäckigen, wichtigen Gestalt, welche von dem blauen Mantel nur unvollkommen bedeckt wurde.

In seinen Augen herrschte ein seltsames Gemisch von schelmischer Unterwürfigkeit mit augenscheinlich natürlichem, beschämtem Stolz, welches nicht ganz erfolgreich um die Herrschaft, wie auch in seinem ganzen Wesen sich etwas unheimliches Abstoßendes ausbreitete, daß dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen konnte.

Da die Dämmerung mehr und mehr in nächtliches Dunkel übergegangen war, blieb dieser Umstand den beiden Soldaten zunächst verborgener, zumal sie auch an dem plötzlichen Aussehen des Sängers kein besonderes Interesse bekundeten.

Um so mehr schien aber der Wirt in seltsamer Weise von dem unbedeutenden Zwischenfalle berührt worden zu sein. Schon bei den ersten Worten des Sängers war er erschrocken zusammengefahren und wie angezwungen haben geblieben, den Blick in maßlosem Schrecken nach der Gegend gerichtet, in welcher sich der Vorgang mit dem Wachtposten abspielte. Gleich und plötzend hatte er nach dem Aufkommen, der in jenen Augenblicken herangefahren war, und vermachte sich kaum zu rühren, als Hilary ihm zurück:

„He, Wirt! Bringt sofort noch eine Glasse dieses guten Stöffes für unsern Spielmann her!"

Ein seltsames Feuer loderte in den Augen des Fremden, der dem Blick unverwandt und stehend auf den sah, wie eine Fackel an der Thür stehenden Wirt gerichtet hielt und mit einer leichten Wendung zu Hilary sagte:

„Mit Eurer Erlaubnis, Herr Kapitän, werde ich dem Mann selbst auftragen, was er bringen soll." Und nicht an den Wirt herantretend, räumte er ihm probend ins Ohr: „Nun, wenn dir dein Leben lieb ist, so schweig! Ich will mich in eigener Person überzeugen, was man gegen mich beabsichtigt. Also hüte dich! Ein Wort — ein Laut — ein Blick — und du bist verloren! Hört mir dies! Nun denn, guter Freund," sagte er laut hinaus, „vergeßt es nicht, eine Glasse Eherrg, aber von Euren besten!"

Der Angeredete taumelte mit schlatternden Knien zur Thür hinaus, zum Glück für ihn unbemerkt von den zwei Soldaten. Als er sich umgedreht hatte, blieb er stehen und blühte im tiefsten Schreck zurück nach dem Sänger.

„Guter Gott!" rang es sich von seinen Lippen. „Er ist es selbst — nein, ich täusche mich nicht. Es ist kein Schelm, sondern es ist John Bombard selbst in Verkleidung."

2. Kapitel.

Der angebliche Spielmann trat zu den beiden Kriegsgenossen zurück, denen die kleine Szene vollständig entgangen war, indem sich der Fremde wie zufällig mit seiner breiten Gestalt zwischen sie und dem Wirt gestellt hatte. So kam es, daß Hilary, nicht ahnend, daß er seinen Todfeind vor sich habe, diesen mit einer Handbewegung einladend, auf der Wand am dem Tische Platz zu nehmen, und sich in ein Gespräch mit ihm einließ.

„Wollt Ihr mir einige Fragen beantworten, edler Barde?" begann er.

Jener bejahte bereitwillig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Granate.

Von J. Schrödinghamer-Gelmbal

Den ganzen Nachmittag hatte das Granatfeuer gewüthet. Nun es Abend wird, schweigt es.

Die Reibel steigen über der heißen Sonne, weiß und duffig wie Schrapnellwolken — aber das es heute? — Ein leiser Regen rinnt auf die Unterhände vor dem Granatmädchen auf dem diesseitigen Damm. In der Ferne ist ein Jähren von Heißhaken und Hühnerkollonnen, ein fremder Nachtvogel ruft mit bangem, langgedehnten Laut.

Der einseitige Unteroffizier Brüller, liegt die Reibelhaken, die den Eingang zum Unterstand wehrt, und lauscht ein wenig in Dunkel und Schmelgen. Und wie er den Regen so leise rinnt und rauschen hört, wird ihm heimlich zu Mut. Es ist ihm, als wäre er dahinter im niederbayerischen Schutthaus in seinem Tachschädel — und wohlthut ihm der einseitige Regent auf dem Schindeldach und das Tosen der überhörmenden Tranten. Eine Welle gibt er sich der schönen Täuschung hin, dann zieht er die Reibelhaken wieder zurück, indes der Gefreite Bergmofer ein Reiselhakenlein entlockt.

Der Lehrer, Unteroffizier, halt eine Reibelhakenkerze brennen und sagt: „Jetzt will ich meinen Kindern daselbst eine Karte schreiben. Hundert sind's! Hundert blaublockige paublockige, brave Schulkinder. Und ihr müßt auch alle unterschreiben, damit —" Er spricht den Satz nicht aus. Er wollte sagen: „Damit sie ein Andenken haben, wenn sie mich nicht mehr sehen sollen." Es war ihm wieder einmal so seltsam unheimlich zu Mut; wie stemmte die Bestimmung liegt's auf ihm und drückt ihn. Dann schneit es ihn. „Es sind die Kerben," denkt er. „Das kommt vom ewigen Granatfeuer, vom ewigen Giegen und Gauern in den Wäldern, vom langen, leisen, unheimlichen Warten auf —" Er denkt den Satz nicht zu Ende, sondern schreibt die Karte: „Liebe Kinder! Euer Lehrer schickt Euch aus dem Schützengraben die herzlichsten Grüße. Geld und Heiß, damit Ihr wie und Euren Eltern Freude macht. Auf Wiedersehen freut sich Euer wohlmeinender Lehrer Georg Brüller."

Der Gefreite Bergmofer nimmt die Karte und legt seinen Namen darunter. „Schreiben kann ich nicht lesen," sagt er wie entschuldigend. In diesem Augenblick steht ein launiger Nachwind an die Reibelhaken und bläst sie auf. Heißelnd fährt der Gefreite auf und hält die Hand über das lange Reiselhaken, damit es der Wind nicht ausbläst. Denn Rindholz hat er keine. Wie sollen sie dann Licht machen? — „Gute Kameraden," sagt er dann, „hier ist alles so lebendig. Sogar der Wind bläst den Franzosen! Jetzt will er uns die Kerze ausblasen, damit wir die Karte an die Kinder nicht fertig schreiben können. Gar keine Freude will uns dieses verfluchte welsche Land mehr machen." Das handgeschriebene Licht lodert lange unruhig hin und her, bis der Wehrmann Wülfener die Reibelhaken zwischen Erdhaken festspannt.

Die Humm ist eine Welle im Unterstand! Was ist das für ein seltsam spannender Abend heute! Rind Heißgrau in lehmigen Wäldern lehnen an den Wänden des geräumigen Unterstandes und alle Kerzen, unverändert auf das hilflos lodernde Licht und alle denken, denselben Gedanken: Wie schlummert das Blut so leicht durch die Finger der Gefreiten, der den armen Schelm behütet. Wann wird das Licht erlöschen?

„Ich habe fünf Kinder daselbst und das letzte ist auf dem Wege", sagt der Wehrmann Wülfener, der dahinter nur ein mühsamer Holzhauer ist. „An das muß ich immer denken; wozu werden sie leben, wenn ich nicht mehr bin?"

„Ach, wer wird denn immer gleich das Schicksal denken, trübt der Lehrer. Mehr kann er nicht sagen. Was ist das nur? Draußen plüschert der Regen so gefährlich, die granatverhüllten Bäume leuchten und schauern. Ruwelen führt ein Infanteriegeschütz nach und über die Unterhände hin."

„... und Kinder hab' ich nicht", sagt der Gefreite

Bergmofer. „Ich hab' nur zwei Hunde, die nicht weilen, wo ich bin und warum das Herle so lang' ausbleibt. Glaubt mir's, das ist auch hart — immer muß ich an die treuen Tiere denken. Und die Wehe im Wald. Wer wird sie in diesem harten Winter hegen?"

Der Wehrmann Brüller, sonst ein aufgeregter Mensch, sagte kein Wort. Was sollte er sagen? Er ist nur ein armer Kerl, und sein Mutterl lebt nicht mehr. Und er ist fast froh, daß sie um ihren Fuhes das nicht mehr erleben mußte, dieses Ungeheuer, Grausame, Ruchterliche, das die Leute Krieg nennen.

„Ich weiß nicht, wie mir ist", sagte der Ränke, der Reiselhakenmüllige. „Ich bin ein Dichter. Was liegt mir am Leben? Ich habe bis jetzt nur ein paar arme Kerle gemacht und doch gemeint, was das ist! Wie klein und dumm und lächerlich ist's gegen das Große, was wir jetzt erleben. Das wächst und blüht mir im Herzen wie ein Baum, der einmal Früchte bringen wird, die ich den Menschen verschleiden möchte. Das gibt mir Sprüche in mir wie eine Quelle mit mächtigem Drang. Seht, Kameraden, das möchte ich noch erleben: wie diese Quelle zum Strom wird, der die Herzen anreichert, der durch alle Ketten brandet, Freund und Feind verbrüdet —"

„Das Licht!" schreit der Gefreite.

Und alle Kerzen werden auf das lange, brennende Kerzenklein, das sich selbst verzehrt. Es ist nicht größer mehr als eine dünne, schmale Flamme wie eine heilige Hagestange. Der Todschaden stäubt und wendet sich wie ein Sturm, der sich um sein armes Leben weht.

Alle Augen harren auf das verlöschende Licht. Alle denken: Jetzt, jetzt...

Am westlichen Hange der Sonne steht auf regenrauschender Höhe ein englisches Schützengeld, wohl der 21 Zentimeter. Die Mündung harret drohend in die Nacht. Ein paar dunkle Gestalten machen sich darum zu schaffen.

Der Verlösch flirrt, die Mündung schwanzt in feurigen Schwall.

Auf maßlosem Wege wandert die Granate hoch über den Abendnebeln. Die Winde weichen ihr aus oder werden von ihr zur Seite geschleudert. Mit Hall und Schall singt sie daher, fliehet frugig in die Wälderhöhen der Regennacht, neigt sich leicht im Reiz ihrer Bahn, gleitet, fällt, rührt, wackelt — wo?

Rind Gefreiter harren auf den verlöschenden Schein einer großen Kerze, die nicht mehr größer ist denn eine Glühbirne, wie eine letzte, heilige Hagestange, von der verflüchtenden Flamme im Sterben genossen.

Alle denken: Jetzt, jetzt, jetzt.

Da fängt eine neue, dunkle Flamme auch die verlöschende Eindeckung, ein Giftwind raubt den Atem und blüht fünf lehmige Heißgrau. Das ist ein Grauen in den Augen, ein entsetztes Starren auf den Einbringling. Der Lehrer denkt noch: „Hundert Kinder hab' ich, hundert blaublockige, paublockige, brave —"

Der Holzhauer: „Fünf Kinder und das letzte auf dem Wege —"

Der Hofmann: „Zwei Hunde und kugelernde Schwalliere daselbst im Winterwald —"

Der arme Kerl: „Mein Mutterl, mein Mutterl —"

Der Reiselhakenmüllige: „Ach, daß ich die Welt nicht mehr verbrüden kann —"

Wie entsetzten Gefreiten harren sie auf das verlöschende Ding. „Wenn's ein Blindgänger war!" sammelt noch heimliche Hoffnung.

Da faßt die Granate schon in den Boden, wie selber entsetzt im Entsetzen der fünf harrenden Gefreiten. Und es ist, als müßte sie wieder hinaus aus diesem Unterstande, aus dem Entsetzen, das ihr das Herz zerreiht. Das Grauen, das aus weichen Augen gähnt, läßt sie denken — wozu — erregt...

Schwarzer Rauch wirbelt, Feuer fliegt, Heißel, Hallen, Flöße flattern und bersten, Stein und Stahl rührt heiß mit glühenden Lehmstoffen auf laut legte Menschenrechte.

Und dann ist's still.

Und dann huschen dunkle Gestalten heran, schon